

# Futter- und Pflegemittel sind keine Arzneimittel



Artgerechte TierGesundheit e.V.

## Zusammenfassung

- **Die Einordnung von Futter- und Pflegemitteln als Arzneimittel nur aufgrund der beabsichtigten Wirkung muss geändert bzw. abgestellt werden.**
- **Verbote der Information über solche Produkte zu diesen Wirkungen sollten aufgehoben werden.**
- **Eine Klarstellung seitens des Bundes ist dringend erforderlich.**

Die Versorgung mit Proteinen, Fetten, Kohlenhydraten, Mineralien und Vitaminen, letztere synthetischen Ursprungs, also mit den Grundnährstoffen, wie es sich bei der Aufzählung der Inhaltsstoffe auf den Deklarationen widerspiegelt, hat offensichtlich nicht ausgereicht, den Tierbestand langfristig gesund zu halten. Dies wird im hohen und ständig steigenden Einsatz von Antibiotika und anderen Medikamenten erkennbar. Bei der Fütterung wurde die Versorgung mit der großen Vielfalt an Vitalstoffen (sekundären Pflanzenstoffen), wie sie nur Pflanzen zu bieten haben, weitestgehend vernachlässigt. Zu den Vitalstoffen zählen u.a. Gerbstoffe, Bitterstoffe, Polyphenole, Flavonoide, Anthocyane, ätherische Öle. Diesen wesentlichen Bereich der Ernährung für die Erhaltung der Gesundheit, vor allem in Sinne der Vorbeugung, hat man Jahrzehnte lang stark vernachlässigt. Die Forschung darüber wurde weitgehend eingestellt und die Erfahrungen unserer Vorfahren sowie einiger Spezialisten, die sich bis heute mit dieser Thematik beschäftigen, wurden für bedeutungslos erklärt und immer wieder lächerlich gemacht.

So sind die meisten Pflanzen mit ihrem riesigen Vitalstoffangebot, unter ihnen viele sogenannte Heilpflanzen - die sicherste Vorsorge für die Gesundheit oder begleitend für deren Wiederherstellung - aus dem Futterangebot weitgehend verschwunden. Leicht erkennbar ist das bei Rindern, die heute fast ausschließlich mit Silage oder Heulage von artenarmen Weiden - oft ist nur noch eine Grasart vorhanden - und mit Getreide, vor allem Soja, ernährt werden.



Der berühmte Forscher Sir Michael Marmot, Träger des Balzan-Preises, schrieb folgenden Satz: „Medizin ist nur ein Versagen der Prävention“. Der Wissenschaftler Linus Pauling, zweifacher Nobelpreisträger, war ähnlicher Ansicht. Er meinte, dass ein Organismus, der immer optimal mit allen lebensnotwendigen Stoffen versorgt ist, nicht krank werden könne. Das ist wohl etwas übertrieben formuliert, weist uns aber die richtige Richtung.

Anstatt die Möglichkeiten der Natur und ihre vorbeugende und unterstützende Bedeutung für die Gesundheit der Tiere zu propagieren, vermittelt die Medizin den Eindruck, sie sei mit ihren Medikamenten der Lieferant von Gesundheit und nicht die Natur,

## I. Beispiele

An zwei Beispielen sei dargelegt, welcher Einfluss auf Körperfunktionen durch die Ernährung möglich ist.

### A. Gesunderhaltung im Verdauungstrakt, Leber/Galle/Pankreas/Darm

#### Leber, Galle, Pankreas:

Mariendistel, Artischocke, Löwenzahn, Andorn, Tausendgüldenkraut und andere Bitterkräuter zw. deren Extrakte.

#### Stabilisierung der Darmflora, Förderung der erwünschten, Hemmung der unerwünschten Keime im Darm:

Aromatische Bitterstoffe wie Anis, Kümmel, Fenchel,

Scharfstoffe wie Ingwer, Meerrettich, Curcuma,

ätherische Öle von Thymian, Salbei, Origanum, Rosmarin, Lavendel.

Alle Pflanzen haben eine antibiotische, teilweise auch virostatistische Wirkung im Darm, ohne die gesunde Darmflora zu zerstören.

### B. Gesunderhaltung der Atemwege.

#### Schleimbildende Pflanzen:

Eibisch, Huflattich, Königskerze.

#### Schleimlösende Pflanzen:

Spitzwegerich, Fenchel, Salbei.

#### Auswurfördernde Pflanzen:

Efeu, Schlüsselblume, Thymian.

## II. Antibiotika als Problem

Die Bundesregierung plant nun, den Einsatz von Antibiotika durch genaue Dokumentation des Verbrauchs besser zu kontrollieren und, gegebenenfalls, auch zu sanktionieren. Der Erfolg wird begrenzt sein, solange die Lebensbedingung nicht auf optimale Versorgung mit Vitalstoffen und damit Gesunderhaltung abgestellt werden, sondern auf Reparatur oder gar, was nun ausdrücklich verboten ist, auf Vorbeugung von Infektionen durch Antibiotika. Trotz des hohen Einsatzes von Antibiotika gelingt

es z.B. nicht, mit Salmonellen fertig zu werden. 29 % der Legehennenbetriebe sind mit Salmonellen infiziert.

Schon die gesetzlichen Rahmenbedingungen von 2006, die den Verbrauch von Antibiotika einschränken sollten – damals ging es um die Wachstumsförderung - haben so gut wie nichts bewirkt, der Verbrauch ist sogar deutlich angestiegen, wenn auch heute für die Indikation anders argumentiert wird.

An den Folgen leiden wir alle, Tiere wie Menschen. Insbesondere die Resistenzbildung ist besorgniserregend. Sowohl in den Tierställen bei den Nutztieren als auch in den Krankenhäusern wurden resistente Keime nachgewiesen. Dasselbe gilt für Fleisch und Milch. U.a. Salmonella, Campylobacter und vorneweg, wie schon seit langem, Staphylococcus aureus.

Ein anderes Problem stellt sich für die Darmflora, also die Darmbakterien dar, deren Anzahl z.B. in einem gesunden Schweinedarm 1 Billiarde beträgt. Sie werden durch Antibiotika massiv geschädigt. Es sind aber gerade diese Bakterien, die den Körper vor gefährlichen Infektionen über die Darmschleimhaut schützen, während sie gleichzeitig Nährstoffe aufschließen und Vitamine liefern. Die Schädigung der Darmflora und des Darms ist immer zugleich auch eine Schädigung des Immunsystems, das zu etwa 70 % darmassoziiert ist. Also auch auf diesem Weg wird die Infektionsbereitschaft gefördert.

### **III. Strukturelle Ursachen**

Das Arzneimittelgesetz (AMG) ist in seiner Anwendung in den letzten Jahrzehnten zum Gesetz zum Schutze der Pharmaunternehmen „verkommen“. Es schützt in seiner Wirkung maßgeblich den exklusiven Status weniger Arzneimittelkonzerne und wirkt zudem für die Tierärzteschaft als Marktschutzinstrument gegen ungeliebten Wettbewerb.

1. Das Krankheitssystem Tierarzneimittel ist derart strukturiert, dass Tierärzte, die weniger Arzneimittel verkaufen, wirtschaftlich schlechter gestellt sind. (Auch bezüglich der Impfstoffe werden der Politik noch nicht bekannte ähnliche Probleme künftig auf den Tisch kommen).
2. In vielen Köpfen ist die Verwendung von Arzneimitteln „Standard“ und nicht mehr „ultima ratio“.
3. Wer sich im Futterbereich mit Aussagen, die auch nur annähernd auf die Erhaltung der Gesundheit abzielen, hervorwagt, muss damit rechnen, von Behörden und Abmahnvereinen bedrängt zu werden. Und die sind damit in der Regel auch vor Gerichten erfolgreich. Das ist ein unerträglicher Zustand.

Die weit verbreitete Auslegung des AMG hat zur Folge, dass die Bewerbung von insbesondere Futtermittelergänzungen und Pflegemitteln sowie auch Hygieneprodukten hinsichtlich Gesundheitsaspekten massiv erschwert bzw. fast unmöglich ist. Produkte, die im Bereich der Pflege, Ernährung, Haltung usw. zu finden sind, werden in zahlreichen Fällen von Behörden verboten.

Allein am Beispiel der Gewerbeaufsicht für Arzneimittel für das Land Niedersachsen ist an mindestens 8 Fällen klar erkennbar, dass Produkte verboten werden sollen, die dahingehend beworben werden, dass beispielsweise

- a) ernährungsbedingte Ursachen für Wurmbesatz vermieden werden, so dass dadurch die Notwendigkeit für viele Antihelmika sich erübrigt. Durch fachgerechtes Bestandsmonitoring anhand Kotproben sollte der Einsatz von Antihelmika - wie auch von der LMU München bestätigt - nach dem Schadschwellenprinzip und nach Indikation erfolgen. Ein Produkt, das den Mangel an Bitterstoffen vermindert, und damit eine wesentliche ernährungsbedingte Ursache für Wurmbefall beseitigt, sollte mit dem Hinweis auf „Gefährdung der Volksgesundheit“ (weil Tierhalter dadurch weniger entwurmen) verboten werden.
- b) Ein weiteres Produkt, welches pflegebedingte Ursachen für Mortellaro (Klauenkrankheit, die im Stall oft massiv umweltbelastend mit Formaldehyd und Antibiotika behandelt wird) vermindert, sollte verboten werden. Der Ansatz, dass die Keimflora im Stall und im Klauenbereich probiotisch gestaltet wird und somit als Folge weniger Kühe erkranken, wurde als Anlass genommen, auch zum angeblichen Schutze der Volksgesundheit, dieses Produkt verbieten zu wollen. Hier wurde auch ignoriert, dass es gerade Mangel an Hygiene und Pflege ist, welcher zu dieser Krankheit führt.

#### **IV. Alternativen**

Wenn es gelingen soll, den Einsatz von Antibiotika auf das therapeutisch notwendige Maß zurückzuschrauben, müssen bewährte alte oder, wie man heute sagt, alternative Methoden angewandt werden. Und die gibt es zahlreich. Mittel und Wege sind uns bekannt und größtenteils auch wissenschaftlich belegt.

1. Haltungsbedingungen optimieren und Information über Möglichkeiten dazu an den Landwirt herantragen (hier wird bereits einiges getan und ist u. a. die Stallbaubranche derzeit sehr aktiv)
2. Bestandsmonitoring und Betriebsberatung optimieren (dazu ist sicherlich die Erfassung der verbrauchten Arzneimittel ein gutes Hilfsmittel, um Problembereiche besser zu identifizieren)
3. Fütterung: Futter kann krank und gesund machen. Der Einfluss der Fütterung auf die Verminderung von Arzneimitteln wird völlig unterschätzt, weil wichtige Effekte in der Fütterung ausgeblendet werden, die insbesondere unsere Branche betreffen:
  - a) Einseitigkeit der Ernährung: Viele Naturstoffe, die seit je her wirkungsvolle Nahrungsbestandteile waren, stehen den Tieren nicht mehr zur Verfügung. Die Standardfuttermittel sind auf Kosteneffizienz kalkuliert und oft nicht vielseitig. Es werden fast nur synthetische Vitamine und anorganische Spurenelemente zugesetzt.
  - b) Bei dieser Fütterung wurde die Versorgung mit der großen Vielfalt an Vitalstoffen (sekundäre Pflanzenstoffe), wie sie nur Pflanzen zu bieten haben, fast völlig vernachlässigt. Zu den Vitalstoffen zählen u.a. Gerbstoffe, Bitterstoffe, Polyphenole, Flavonoide, Anthocyane,

ätherische Öle. Diesen wesentlichen Beitrag der Ernährung für die Erhaltung der Gesundheit, vor allem in Sinne der Vorbeugung, hat die Veterinärmedizin jahrzehntelang vernachlässigt und quasi die Folgen mit Arzneimitteln verdeckt.

## V. Zwei Beispiele

**Beispiel 1**, wie **Ergänzungsfuttermittel** einem Hund ganz ohne vorher geplante Operationen und starke Schmerzmittel geholfen haben, Lebensqualität, Wohlbefinden und Gesundheit zu erlangen:

Hündin (Rasse: Landseer, 53 kg), heute sieben Jahre alt. Wir nennen sie „Ally“. Mit fünf Lebensmonaten wurde bei Ally schwere HD (Grad E) festgestellt. Sie lief mit starkem Hüftschwung, lahnte hinten rechts, hatte kaum Muskulatur an den Hinterbeinen und das rechte Hinterbein war hochgradig kuhhessig = X-beinig. Der Hund lief jedoch besser, als das Röntgenbild aussah. Laut drei verschiedenen Tierärzten sollte „Ally“ operiert werden: es sollte eine Knie-Umstellung hinten rechts vorgenommen werden und im Alter von einem Jahr sollte „Ally“ zwei künstliche Hüftgelenke erhalten, ansonsten „könne man sie nur noch einschläfern“.

Die Besitzerin entschied sich auf Anraten einer vierten Tierärztin gegen eine Operation. Ab diesem Zeitpunkt - ab dem fünften Lebensmonat - erhielt „Ally“ ein Produkt zum Aufbau des Bindegewebes auf organischer Basis, und das bis zu ihrem 14. Lebensmonat, als Ergänzung zu qualitativ hochwertigem Futter. Zusätzlich ging sie zwei Mal pro Woche zur intensiven Physiotherapie. Zunächst erhielt sie noch ein Schmerzmittel, was jedoch nach drei Monaten ganz abgesetzt werden konnte.

Mit dem zehnten Lebensmonat hatte sich „Allys“ Gangbild deutlich verbessert, beide Hintergliedmaßen waren absolut achsengerecht, kein X-Bein mehr rechts hinten. Sie hatte starke Muskulatur aufgebaut. Mit zwölf Lebensmonaten wurde sie erneut von einem erfahrenen Tierarzt auf HD geröntgt: Beurteilung der Hüften: C- Hüfte (HD-leicht). Damit könnte sie laut Tierarzt „munter alt werden“.

„Ally“ heute, mit sieben Jahren: Sie ist ein lebenslustiger Hund, der keine Schmerzmittel aus der Schulmedizin mehr braucht. Sie erhält als Kur zwei bis drei Mal im Jahr ein Ergänzungsfuttermittel organischer Natur zur Unterstützung des gesamten Bindegewebsapparates wie Bänder, Sehnen und Gelenkknorpel. Zusätzlich erhält sie eine Mischung aus Kräutern und Mikromineralien, die den Knochenstoffwechsel unterstützt (Salicylsäure aus Salix, Symphytum und Euphorbiae).

Die Physiotherapie führt sie fort, alle vierzehn Tage zwei Stunden. Sie hat optimale Muskulatur und läuft prima; sie ist ein Hund mit Lebensfreude, der seine täglichen Spaziergänge mit seiner Besitzerin ohne Probleme genießt.

### **Beispiel 2:**

Hund, Münsterländer-Rüde, drei Jahre jung, mit immer wiederkehrendem Husten und Niesen, Allergie ausgeschlossen. Vorbehandlung seit vier Monaten: mit

verschiedenen Antibiotika. Ständig Rezidive. Keine Gesundheit. Nennen wir ihn „Rudi“.



„Rudi“ kämpft seit vier Monaten mit einer Infektion der oberen Atemwege. Verschiedene Antibiotika wurden von verschiedenen Tierärzten verabreicht, ohne bleibenden Erfolg. Nach anfänglicher Besserung hustete der Hund wieder, kein Fieber, weißer Schleim im Rachen, aber zusätzlich intermittierende Durchfälle. Kotuntersuchung (Profil, Parasiten, Protozoen, Giardien) negativ. Blutuntersuchung: ohne besonderen Befund (Screening und Diff.-Blutbild).

„Rudi“ erhielt über 4 Wochen eine 100%ige Kräutermischung ohne Füllstoffe, die die Befreiung der oberen Atemwege unterstützt (mit Saponinen, dem Pherol „Thymol“, Flavonoiden, Salicylsäure, Gerbstoffen und Polysacchariden, die als Schleimstoffe wirken).

Die zweite 100%ige Kräutermischung wirkt unterstützend auf die körpereigene Abwehr (hoher Gehalt an Vitamin C, Vitamin B1, B2 und Vitamin K; Mineralstoffen wie Magnesium, Kalium; Flavonoide, Glycoside und Fruchtsäuren).

Zusätzlich Inhalation mit Meersalz und zwei homöopathische Mittel. „Rudi“ ging es nach zwei Wochen deutlich besser, nach vier Wochen war er gesund. Seitdem sind neun Monate vergangen und der Hund hat kein Rezidiv erlitten und ist auch sonst nicht erkrankt.



## **VI. Was ist zu tun?**

Gesunderhaltung, Vorbeugung und Rekonvaleszenz sind überwiegend Aufgaben der artgerechten Ernährung und Pflege. Produkte die diesem Zweck dienen sind demnach nicht als Arznei zu betrachten. Arzneimittel sollen durch ihren Inhalt und nicht durch Hinweise zu ihrer Wirkung bestimmt werden.

Für die Umsetzung des AMG werden klare Vorgaben benötigt. Dazu gehört in erster Linie die Klarstellung, dass Futter- und Pflegemittel lediglich futtermittelrechtlicher Aufsicht unterworfen sein dürfen. Es muss verbindlich festgelegt werden, dass diese nur aufgrund ihres Inhalts wie Arzneimittel behandelt werden dürfen. Eine beabsichtigte gesundheitsfördernde Wirkung darf nicht ausreichen, Futter- und Pflegemittel arzneimittelrechtlicher Aufsicht zu unterstellen. In Konsequenz muss erlaubt sein, über solche Futter- und Pflegemittel und ihre beabsichtigte gesundheitsförderliche Wirkung zu informieren. Erst durch umfangreiche Information finden besagte Futter- und Pflegemittel ihren Weg zu Tierhalterinnen und Tierhaltern und letztendlich zu den Tieren.

Wir erbitten genannte Klarstellungen entweder auf dem Verordnungs- oder Gesetzgebungsweg. Insbesondere möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf die besonders wenig hilfreichen Ausführungen der Futtermittelverordnung, Artikel 13 / Absatz 3.a lenken